

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile kostet je Linie je Tag 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Antiquarische Zeile RM 0.70 und RM 0.60. Retikelle RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch die Post oder in Kontoständen, gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Befehl von Kreisnachschuß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 102

Dienstag, den 4. Mai 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Mai 1926 werden wegen Reinigung der Amtsräume nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Die Amtshauptmannschaft und der Bezirksverband
2. Mai 1925.

Öffentliche Stadtverordneten = Sitzung
am Donnerstag, den 6. Mai 1926, abends 1/8 Uhr
im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung.

Öffentlich: I. Kenntnisnahmen. II. Wahlen der Mitglieder der Bewertungsausschüsse beim Finanzamt Kamenz (Grundwert- und Gewerbeauschuß). III. Beratungen und Beschlüßfassungen: 1. Kraftfahrverkehr Pulsnitz-Ohorn, Garantieleistung bis Ende Mai betr. 2. Richtlinien für die Verteilung der Mietzinssteuer. 3. Innenausbau und Ausstattung des Ratstellers. IV. Evtl. Anfragen und Anträge. Hierauf nichtöffentl. Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Walther Nier.

Ankündigungen aller Art
sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denbar bestem Erfolg.

Mittwoch, den 5. Mai 1926
sollen zwangseweise gegen Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden:

1.) 10 Uhr vormittags im Gasthaus Gräfe, Polzenberg: 2 Feuerwerke, 15 Gros Wunderkerzen, 5 elektrische Stern-Bomben und dergleichen mehr, 22 Bände Meyers Konversations-Lexikon.

2.) 3 Uhr nachmittags an Ort und Stelle, Sammelort der Bieter in Frenzels Gasthaus am Neumarkt: 1 Feldschmiede, 1 Amboss, 1 Elektromotor 2 PS, 1 Transmissions, 1 kleine Schleifmaschine, 2 Korbsessel, Werkzeuge, verschiedene Einrichtungsgegenstände und Artikel aus einer Fahrradhandlung 400 Stck. Zigarren und 2 Flaschen Weinbrand.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 4. Mai 1926.

Wegesperrung

Die Großnaundorf — Hütkendorfer Straße wird ab Montag, den 3. Mai 1926 bis auf weiteres wegen Neubeschotterung gesperrt.

Der Gemeinderat

Montag, den 10. Mai 1926

Biehmarkt in Pulsnitz

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen

Das Wichtigste

Aus der Berliner Industrie liegen dem Demobilisierungskommissar wieder rund 3000 Anträge auf Neuverleihungen von Arbeitern wegen schlechter Geschäftslage vor.
Die großen Industrieverbände des Reiches haben um eine Intervention des Reiches in Washington für Freigabe der deutschen Vermögenswerte nachgesucht.
Der rheinische Dichter Josef Winkler veröffentlicht in der Deutschen Allgemeinen Zeitung einen Aufruf, in dem er das Augenmerk der Regierung, der Parteien und der breiten Öffentlichkeit auf das Schicksal von 150 deutschen Befehlungsgefangenen lenkt und für ihre baldige Befreiung eintritt.
Auf der Chaussee Frankfurt—Schwiebus—Bemischen stürzte ein Lastauto mit über 100 Personen um, 32 davon wurden verletzt.
Die Ehefrau des Grafen Bothner wurde geschieden und die Gräfin als schuldiger Teil erklärt.
Die Morgenblätter melden aus Sassari (Sardinien): In der Ortschaft Mulci ermordeten Einbrecher in der Nacht einen Müller, seine Frau und zwei kleinen Kinder. Nur das jüngste, einundeinhalb Jahre alte Kind blieb am Leben. Als Ursache der Mordtat wird persönlich Rachsucht angenommen.
In Warschau kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Kommunisten und Sozialisten.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Die Grundsätze sittlicher Reinheit) auf dem Boden des christlichen Glaubens in alle christlichen Kreise hineinzutragen und damit zielbewußt den Kampf gegen die zunehmende Entfittlichung zu führen, das ist die Arbeitsaufgabe des „Deutschen Frauen- und Mädchenbundes für sittliche Reinheit“. Wer wollte an der Notwendigkeit solcher Arbeit zweifeln? Wer ist nicht von Herzen gern bereit, bei ihr mitzuhelfen? — Die Reiseleiterin des Bundes, Frau P. Urbach, spricht am kommenden Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr in Ohorn im Jugendheim (Turnhalle) über „scheinbares oder echtes Glück“ in einem für alle jungen Mädchen offenen Abend des Jungfrauen-Vereins. Kommt, ihr Mädchen, hört und laßt euch warnen und helfen! Ihr Mütter, schickt eure Töchter. Ihr tut ihnen damit Liebes.

Pulsnitz. (Operetten-Gastspiel des Bauzner Stadttheaters.) Nachdem sich i. Zt. das Bauzner Operetten-Ensemble mit „Nicht“ so glänzend eingeführt hat,

Millionen streiken in England

Der Generalfstreik in England hat begonnen — Herabsetzung der Bankprovision

Zum Generalfstreik

London, 4. Mai. Nach den letzten Nachrichten ist die Besprechung Baldwin mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Gewerkschaften vollkommen ergebnislos verlaufen. Damit ist die letzte Möglichkeit, den Streik in letzter Minute zu verhindern, erschöpft. Der Generalfstreik hat um Mitternacht begonnen. In der letzten halben Stunde glaubte man noch, daß die Erklärung Churchills eine gewisse Verhandlungsbasis abgeben würde. Churchill hatte erklärt, daß die Regierung alles tun werde, um eine Einigung zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß der Streik abgesagt würde. Auch der Arbeiterführer Thomas hatte für ein Eingreifen des Unterhauses plädiert. Das Unterhaus ist indessen auseinander gegangen, ohne daß diese letzte Einigungsmöglichkeit einen Erfolg zeitigte.

Herabsetzung der Bankprovision.

Berlin. Im Zusammenhang mit der in Kraft tretenden Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer wird von den zuständigen Bankvereinigungen eine Senkung der Provision für Kassageschäfte in Dividendenwerten von 6 auf 4 pro Mille gegenüber der Nichtbankierlandschaft vorgenommen. Diese Senkung wird nicht unwesentlich dazu beitragen, daß sich die von der Regierung beschlossene Maßnahme volkswirtschaftlich in erwünschtem Umfange auswirkt.

Englands Standpunkt zur Abrüstungsfrage.

London. Lord Cecil, Englands erster Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, wird im Laufe dieser Woche nach Genf abreisen. Das Londoner Kabinett arbeitet augenblicklich die genauen Instruktionen für die Genfer Delegation aus. Lord Cecil wird in Genf darauf hinzuwirken haben, daß es an Frankreich sei, die Initiative in der Abrüstungsfrage zu ergreifen, gerade wie England auf der Washingtoner Konferenz die Beschränkung der Seerüstungen vorschlug. Die englische Regierung wird den Grundsatz gutheißen, daß die besonderen geographischen und industriellen Verhältnisse der einzelnen Länder zu berücksichtigen sind. England wird sich auch mit der Einführung einer Regierungskontrolle über die private Waffenfabrikation einverstanden erklären.

England und die deutschen Kolonialmandate.

Berlin. Wie aus London berichtet wird, hat die Frage der Betrauung Deutschlands mit Kolonialmandaten in den kaufmännischen Kreisen Englands lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die Fachorganisationen haben eine Denkschrift verfaßt und an Chamberlain geschickt, mit der Anfrage, ob England tatsächlich eine Verringerung seines Kolonialbesitzes in Afrika vorzunehmen gedenke.

Aus der Antwort Chamberlains geht hervor, daß der Standpunkt des Kabinetts ganz genau der gleiche wäre, wie in den letzten Jahren; der Kolonialbesitz würde keine Verminderung erfahren und die Kaufmannschaft hätte nicht die geringste Veranlassung zu Befürchtungen nach dieser Richtung hin.

ist es aufs Herzlichste zu begrüßen, daß am kommenden Freitag, den 7. d. M. im Schützenhaus ein abermaliges Gastspiel der Bauzner Operette stattfindet. In Scene geht der neueste Gilbert-Schlager „Annemarie“, welcher 3. Zt. im Dresdner Central-Theater einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hat. Die Titelrolle ist eine Glanzleistung der entzückenden Soubrette Anny von Hassen, die Rolle des „Carr“ eine Paraderolle des prächtigen Buffos „Georg Syguda“. In den übrigen Hauptrollen sind besetzt: die Damen Boy Granat, Busch Kolmar und Charlotte Bremmert, sowie die Herren Borchert, Becker, Böttger und Wolff. Nach dem Erfolge des ersten Operetten-Gastspieles ist diesem zweiten Gastspiel wirklich ein volles Haus zu wünschen, und da

wiederholt der Wunsch nach weiteren Vorstellungen des Bauzner Stadttheaters geäußert wurde, so dürfte wohl sicher mit einem sehr starken Besuche gerechnet werden. Die Preise sind ganz zeitentsprechend gehalten: 2,—, 1.50, 1,— Mark. Vorverkauf sind: Schützenhaus, Zigarrengeschäft Schreckenbach sowie A. Greubig.

Pulsnitz. (Wohlfahrts-Sprechstunde.) Die nächste Wohlfahrts-Sprechstunde wird am Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 2—4 Uhr im hiesigen Krankenhaus abgehalten.

Pulsnitz. (Olympia-Theater.) Neues Leben zieht nicht nur in der Natur ein, sondern auch im Olympia-Theater ist es Frühling geworden. Der neue Besitzer, Herr



Müller, veranstaltet diese Woche, anlässlich der Geschäftsübergabe, eine Festwoche, indem er diese Woche Großfilme laufen läßt. Am Mittwoch, Donnerstag die beiden Großfilme „Skaven der Liebe“ und „Das Paradies der Voger“, und am Sonnabend, Sonntag den größten aller Filme „Luo vadis“.

Pulsnig. Herr Landmesser Hofrat Bernhard Kentsch in Kamenz feiert heute am 4. Mai seinen 70. Geburtstag. Das Kamener Tageblatt sowie der Großröhrsdorfer Anzeiger widmen dem Geburtstagskinde längere Artikel. Auch uns Pulsnigern ist das Leben und segensreiche Wirken des Herrn Hofrat Kentsch bekannt und begrüßen wir ihn heute als Kind unserer Nachbarstadt Großröhrsdorf mit aufrichtigster Freude zu seinem 70. Geburtstag.

— (Motorflugkursus.) Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden beabsichtigt — wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren —, Ende Mai erneut einen Motorflugkursus abzuhalten. Näheres hierüber wird noch in den Tageszeitungen und dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer (Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift) bekannt gegeben werden.

— (Verletzung.) Vom Ministerium des Innern sind unter dem 1. Mai 1926 die bei der Amtshauptmannschaft Kamenz beschäftigten Herren Regierungsräte Ritter zur Amtshauptmannschaft Zwickau und Märker zur Amtshauptmannschaft Leipzig veretzt worden. Vom gleichen Tage ab wurde Herr Regierungsrat Lampert von der Amtshauptmannschaft Zittau zur Amtshauptmannschaft Kamenz veretzt.

Kleinwolmsdorf. (Teichfest.) Am 1. Mai tagte im Teichhause der Festausschuß, um über die Ausgestaltung des großen Teichfestes, das am 1. Pfingstfeiertage hier abgehalten wird, noch einmal zu beraten. Die einzelnen Gruppen des historischen Festzuges, die ein anschauliches Bild von der Urzeit Kleinwolmsdorfs an bis zur Gegenwart geben sollen, sind nunmehr gesichert und werden den Beifall aller Zuschauer finden. Die Konzertmusik wird vom gesamten Trompeterchor des Art.-Regt. Nr. 4, Dresden ausgeführt. Das Morgenkonzert beginnt früh 6 Uhr seinen Anfang. Das Festspiel beginnt, nachdem der Festzug auf dem Festplatz angekommen ist. Als Festspiel kommt eine von Herrn Oberlehrer Kirchen-Radeberg dramatisierte Nixen Sage, „Seehild“, zur Aufführung. An das Festspiel schließen sich allerhand Volksbelustigungen. Alles Nähere, wie das ausführliche Festprogramm, Erläuterungen zum Festzug und zum Festspiel, der Eisenbahnfahrplan und die Fahrzeiten des Kraftverkehrs, ist in der schön ausgestatteten Festschrift, die auch interessante Bilder aus der Vergangenheit Kleinwolmsdorfs enthält, dazu beachtenswerte Inserate, zu finden. Die Festschrift kommt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Besondere Plakate und Inserate werden auf das Teichfest aufmerksam machen. Nun gebe nur der Himmel zu diesem Tage sonniges Wetter! Die Umgebung des Teichhauses bekommt schon jetzt durch das Aufrichten von Buden und Zelten ein besonderes Gepräge. Durch das Teichfest soll Heimatliebe geweckt und gefördert werden, die zum Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes so nötig ist. Sr.

Baugen. (Sächsischer Genossenschaftstag.) Vom 30. April bis 2. Mai hielten die gewerblichen Genossenschaften Sachsens in Baugen ihren 22. ordentlichen Verbandstag ab. Am Freitag tagte der Verbandsausschuß mit dem Vorstand und Aufsichtsrat der Landesgewerbebank. Anschließend fand eine Sondertagung der Genossenschaft des Holzgewerbes statt. Am Sonnabend vormittag hielten die Waren-genossenschaften eine Sonderkonferenz ab, ebenso die Gewerbebanken. Die Sondertagung der Handwerker-genossenschaften begann mittags im Fremdenhof Gude. Baurat Hoopsch-Baugen konnte Vertreter der Ministerien, der Kreis-hauptmannschaft, des Stadtrates usw. begrüßen. Der Verbandsvorsitzende, Baurat Art-Dresden, behandelte in seinem Vortrage „Die Entwicklung der Handwerker-Genossenschaften in Sachsen und ihre Aufgaben“. An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Aussprache. Nachmittags fanden Besichtigungen und weitere Sonderberatungen statt.

Baugen. (Sächsischer Genossenschaftstag.) Am Sonntag vormittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Direktor des Rheinischen Genossenschaftsverbandes Justizrat Dr. Fuchs-Köln einen Vortrag über Zusammenarbeit der Kredit- und Waren-genossenschaften. Direktor Korthaus Berlin sprach über genossenschaftliche Propaganda und der Anwalt des deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Stein Berlin über die allgemeine Wirtschaftslage. Der nächste Verbandstag wird in Schandau abgehalten.

Baugen. (Evangelischer Kirchentag.) Der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen hielt am Sonntag in Baugen seine Bundestagung ab. Allein aus Dresden brachten zwei Sonderzüge über 1500 Personen. Der Dom St. Petri vermochte die Zahl der Gottesdienstbesucher nicht zu fassen und es mußte ein Nebengottesdienst in der Michaeliskirche abgehalten werden. Hofprediger Kessler-Dresden predigte im Dome über das Schriftwort „Ihr seid das auserwählte Geschlecht.“ Am nachmittag fand im Dom die Bundesversammlung statt, an welcher auch Landesbischof D. Ihmels teilnahm. Den Festvortrag hielt der Bundesvorsitzende Prof. Hickmann-Leipzig. Im Anschluß fand eine evangelische Kundgebung auf dem Fleischmarkt statt.

Dresden. (200jähr. Jubiläum der Frauenkirche und neue Funde.) Die Jubiläumsfeier des 200jährigen Bestehens der Frauenkirche soll Sonntag, den 9. September stattfinden. Bei den Erneuerungsarbeiten an der Kuppel und den Seitentürmen der Kirche werden fortgesetzt alte Grabdenkmäler und Epitaphien vom Alten Frauenkirchhof gefunden. Anscheinend haben die Steinmetzen die gut erhaltenen Denkmäler in ihrer Mehrzahl als Baumaterial an den hochgelegenen Teilen der Kirche mit verwandt.

(Friedrich v. Heyden †.) Am 1. Mai starb im Alter von 88 Jahren der Gründer der Chemischen Fabrik von Heyden A. G., Radebeul bei Dresden, Hofrat Dr. ing. h. c. Dr. phil. Friedrich W. F. v. Heyden.

Brand-Erbisdorf. (Nicht bestätigte Bürgermeistereiwahl.) Die Wahl des kommunistischen Schulhausmanns Dudel zum stellvertretenden Bürgermeister ist von der Amtshauptmannschaft Freiberg beanstandet worden, weil Dudel seinerzeit wegen Vergehens gegen das Brennstoffgesetz zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sei, wenn auch unter Zubilligung einer Bewährungsfrist. Dudel hat gegen den ablehnenden Bescheid der Amtshauptmannschaft Beschwerde eingelegt.

Annaberg. (Sächsischer Schmiedetag.) In den Tagen vom 12. bis 14. Mai findet in Annaberg der Sächsische Schmiedetag statt. Die Generalversammlung des Landesverbandes des sächsischen Schmiedegewerbes wird am Himmelfahrtstag vormittag abgehalten.

Zum englischen Bergarbeiterstreik

Keine Beteiligung der christlichen Bergarbeiter an der Unterstützung.

Berlin, 4. Mai. Die christlichen Bergarbeiter beteiligen sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Bochum erfährt, an der Unterstützungaktion nicht. In Bergarbeiterkreisen wird auch darauf hingewiesen, daß auch beim Streik der deutschen Bergarbeiter, als die Franzosen ins Ruhrgebiet einmarschierten, die Engländer sich mit einer platonischen Kundgebung begnügt haben.

Herabsetzung der Einfuhr von Gefrierfleisch.

Für das Jahr 1926 ist vom Reichsernährungsministerium gegenüber 1925 eine erhebliche Drosselung der Gefrierfleisch-einfuhr vorgesehen. Das Kontingent für 1926 soll auf 102 000 Tonnen bemessen werden. Begt man für die einzu-führenden Fleischmengen ein Schlachtgewicht von 5 Ztr. pro Rind im Durchschnitt zugrunde, so würde das eine Einfuhr von 360 400 000 Rindern bedeuten.

Von landwirtschaftlicher Seite wird behauptet, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage wäre, den deutschen Fleischbedarf aus eigener Viehproduktion zu decken. Wir haben gegenüber dem Jahre 1913 heute einen Fleischverbrauch von 3 Kg. pro Kopf und Jahr weniger. Er beträgt zurzeit 49 Kg. pro Kopf und Jahr.

Botschafter von Hoersch in Berlin.

Die Instruktionen für Genf.

† Berlin. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, traf in Berlin ein, um mit dem Reichskanzler und mit dem Außenminister die gesamte außenpolitische Lage ausführlich zu besprechen und Instruktionen für die Verhandlungen der Studienkommission des Völkerbundesrates in Genf zu erhalten.

Herr von Hoersch hat die Reichsregierung auch über das Ergebnis der Besprechungen unterrichtet, die fortlaufend in Paris über eine Verminderung der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten rheinischen Zone und über die Schwierigkeiten stattgefunden haben, die bei der Umgruppierung der französischen, englischen und belgischen Truppen entstanden. Im Gegensatz zu der Zusage einer sofortigen Verminderung der Truppen sind, nachdem die englischen und belgischen Truppen aus dem Gebiet der ersten befreiten Zone in die übrigen besetzten Gebiete überführt wurden, die französischen Truppen in der ursprünglichen Höhe gehalten. Außerdem hat Frankreich einen Teil seiner Rekruten in das besetzte Gebiet verlegt, die alten Truppen aber noch nicht abbeordert. Dadurch ist eine Vermehrung statt einer Verminderung der Truppen im besetzten Gebiet eingetreten.

Weitere Forderung der Währungs-Notgesetzgebung.

† Berlin. Durch eine in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangende Verordnung der Reichsregierung werden weitere Bestimmungen über die Einschränkung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln außer Kraft gesetzt; es handelt sich dabei um die Aufhebung des sogenannten Einheitskurzes und des Verbots des Devisenterminhandels.

Die Reichsregierung ist in Übereinstimmung mit dem Reichsbankdirektorium der Auffassung, daß die deutsche Währung nunmehr als derart gefestigt angesehen werden kann, daß zu ihrem Schutz diese Bestimmungen nicht mehr erforderlich sind. Von den Vorschriften über den Verkehr mit Devisen bleiben hiernach nur noch diejenigen bestehen, die den Kreis derjenigen Banken und Bankiers einer Beschränkung unterwerfen, die mit Devisen handeln dürfen.

Deutschland fordert Einstellung der polnischen Liquidationsverfahren.

Berlin. Am 15. April hatte die polnische Gesandtschaft in Berlin dem Auswärtigen Amt einen umfangreichen Bericht der polnischen Regierung über die Liquidations-verhandlungen übergeben. Die polnische Regierung beharrte darauf, daß sie aus prinzipiellen und tatsächlichen Gründen auf die Durchführung der im Gange befindlichen Liquidationen nicht verzichten könne und erklärte, daß sie bis zum 1. Mai ihr früheres Angebot aufrechterhalte, wonach sie bereit wäre, das noch nicht von der Liquidation ergriffene Eigentum gegen eine entsprechende deutsche Gegenleistung freizugeben. Aus den früher von der polnischen Delegation vorgelegten Listen hatte sich ergeben, daß es sich

hierbei nur um einen geringfügigen Rest handelte, der als Verhandlungsobjekt nicht in Betracht kommen konnte.

Das Auswärtige Amt hat am 28. April der polnischen Gesandtschaft seine Antwort auf dieses Memoire mitgeteilt. Darin wird nochmals eingehend dargelegt, daß das polnische Angebot für eine Verständigung nicht geneige und daß es für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von größter Wichtigkeit sei, den Liquidationen allgemein ein Ende zu machen. Die deutsche Antwort weist ferner darauf hin, daß die polnische Regierung in den letzten Wochen über etwa 50 Objekte, die in den Freigabelisten stehen, neue Liquidationsverfahren eingeleitet habe.

Volksgefundheit und sittliche Stärkung.

† Berlin. Unter dem Motto: „Der Weg zur Volksgefundheit“ veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Volksgefundheit im Reichstag eine große Kundgebung, die als Fortsetzung der Reichsgefundheitswoche gedacht war.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Landtagsabgeordneter Geheimrat Dr. Faßbender, wies mit Bezug auf die Reichsgefundheitswoche darauf hin, daß Erziehung zur Gefundheit auch Gesinnungspflege und Willensbildung umfassen müsse. Die Bese unserer gesamten Volksgefundheit sei die Familie und somit die Ehe. Leider sehe man heute ein wahres Ehe- und Familienelend. Von Kultur und Zivilisation sei keine Rettung aus dieser Ehekrise zu erwarten, da sie selbst den Keim des Verderbens in sich hätten. Darum müßten diese Fragen mehr in den Vordergrund gestellt und dem Volke zum Bewußtsein gebracht werden. Das sei der Zweck der Arbeitsgemeinschaft, der etwa 300 deutsche Wohlfahrtsorganisationen angeschlossen seien. Der Wiederaufbau Deutschlands sei nicht möglich ohne sittliche Stärkung und Wiederbelebung unseres Volkstums. Die sittliche Volksgefundheit sei die Wurzel aller Arbeitskraft.

Einen Hauptteil seines Vortrages widmete der Redner der deutschen Jugend und entwickelte die Forderungen, die an die dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfe zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften und zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten sowie an das Lichtspielgesetz zu stellen seien.

Blutige Krawalle in Warschau.

Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten.

† Warschau. Im Auslande sind die Mafseiern überall ruhig verlaufen. Nur in Warschau kam es zu ersten Zusammenstößen. Infolge der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die die Gemüter der Warschauer Arbeiterbevölkerung seit langem bis zum äußersten erhitzt, sind derartige Krawalle, wie sie der 1. Mai Warschau brachte, nichts Neues. Ueber die Vorgänge am 1. Mai erhalten wir folgenden Bericht:

Während der Umzüge in den Straßen von Warschau am 1. Mai kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Kommunisten in Stärke von etwa 1000 Personen wollten sich dem Zuge der Sozialdemokraten anschließen, was jedoch die Volksmiliz der Sozialdemokraten zu verhindern trachtete. Aus diesem Anlaß kam es auf dem Theaterplatz, auf dem Bankplatz und in der Krakauer Vorstadt zu Straßenkämpfen zwischen beiden Gruppen, die sich zunächst mit Steinen bewarfen, nachher im Handgemenge mit Stöcken und Fäusten verprügelten, bis endlich von seiten der Sozialdemokraten die ersten Schüsse auf die Kommunisten abgegeben wurden, die nicht unbeantwortet blieben. Die Polizeimannschaft griff jetzt ein, ohne jedoch von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Bei den Schießereien wurden sechs Personen getötet und 32 schwer verletzt.

In London am Montag nur der „Evening Standard“ erschienen

Von den Londoner Blättern ist am Montag nur der „Evening Standard“ erschienen. Die letzte Ausgabe des Blattes wurde den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen. Für einzelne Exemplare wurden dabei bis zu 2 Shilling 6 pence gezahlt. Der Verband der Zeitungsbesitzer erwägt die Möglichkeit des Erscheinens eines einzigen Blattes.

Der englische Generalstreik und die holländischen Gewerkschaften.

Amsterdam, 14. April. Die Verwaltung des Zentralverbandes der Transportarbeiter hat an die holländischen Schiffsarbeiter und Seeleute ein Manifest erlassen, in dem sie zur Betonung der Solidarität anlässlich des englischen Konfliktes auffordert. Schiffe, die zur Aufnahme von Bunkertohle nach Holland kommen, darf keine Kohle geliefert werden. Sollte am Dienstag der Generalstreik ausbrechen, darf keine Anwerbung holländischen Schiffs-personals für England erfolgen.

Aus aller Welt.

Ein Lastauto mit hundert Personen umgestürzt.
32 Verletzte.

† Frankfurt. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee Frankfurt-Schwiebus-Bentschen. Ein Lastauto mit einem Anhänger, das von mehr als hundert Kommunisten besetzt war, stieß an einen Felsstein und stürzte um.

Der Unfall trug sich zwischen den Orten Koritten und Spiegelberg im Kreise Ost-Sternberg zu. Die Straße hat an dieser Stelle ein starkes Gefälle, daher

ließ sich der Wagen vor dem Pressstein nicht mehr abbremsen, sondern fuhr diesen an. Der Triebwagen stürzte in den Chauffeegraben, der Anhängerwagen wurde losgerissen und schleuderte seine Insassen auf die Straße. Aus Sternberg und Lagow wurden Ärzte herbeigerufen, die die erste ärztliche Hilfe leisteten. Acht Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus in Frankfurt a. O. gebracht, 24 Leichtverletzte fanden in Topper Aufnahme.

Ein Blitz in eine spielende Fußballmannschaft eingeschlagen.

Oppau. In Oppau wurde während eines Gewitters ein Fußballspiel ausgetragen. Als sich beide Mannschaften im Strafraum vor dem einen Tor befanden, schlug der Blitz ein. Die Spieler, die Richter sowie ein Teil des Publikums wurden zu Boden geworfen, konnten sich jedoch nach einiger Zeit bis auf den Verteidiger Wäsch wieder erheben.

Dieser war vom Blitz direkt getroffen worden, der beim Kinn in den Körper eindrang und ihn vollkommen durchschlug. Zwei weitere Spieler haben die Sprache verloren, und ein dritter war völlig gelähmt worden. Alle übrigen Spieler klagen über Kopfschmerzen. Das Publikum wurde von einer Panik betroffen.

Großfeuer durch Kinder. Aus Salzburg wird gemeldet: In Hinter-Weinberg wurde durch spielende Kinder ein Großfeuer verursacht, dem mehrere Wohnhäuser und eine Scheune zum Opfer fielen. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Nur mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, die mit Wassermangel zu kämpfen hat, das Feuer zu unterdrücken. Der Schaden beträgt etwa 1 1/2 Millionen Kronen. - Auch in Plainsfeld bei Salzburg brannte ein Bauernhaus ab.

Der Raub auf dem Hauptbahnhof in Hamm aufgearbeitet. Der große Vohngelderraub auf dem Hammer Hauptbahnhof hat bereits seine Aufklärung gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen fingierten Einbruch. Die Gelder sind von dem Borfteher der Kasse, dem Eisenbahnbetriebsinspektor Kessler, unter Mithilfe des ihm befreundeten Tiefbauunternehmers Malachewitz aus Herford entwendet worden. Die beiden Täter konnten verhaftet werden. Die gestohlenen 166 000 Mark sind bis jetzt noch nicht wiederbeschafft worden. Wie festgestellt wurde, sind von dem Eisenbahnbetriebsinspektor schon früher Unregelmäßigkeiten begangen worden.

Erdstöße im Hanauerlande. Im Hanauerlande (Amtsbezirk Kehl) wurden mehrere Erdstöße verspürt, die von donnerartigen Rollen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren. Die Erdschütterung war so stark, daß in der Gemeinde Odelshofen ein Heuschaber zusammenstürzte. Vielfach wurde Zittern der Möbelstücke beobachtet. Im ganzen wurden drei Stöße bemerkt. In den letzten 14 Tagen sind auch im südlichen Schwarzwald, namentlich in der Gegend von Waldshut, mehrfach leichte Erdstöße, jedoch nur vereinzelt, beobachtet worden.

Schadenfeuer. Eine zu Notwohnungen hergerichtete ehemalige Krankenbaracke, in der acht minderbemittelte Familien wohnten, brannte in Quedlinburg vollständig nieder. Es konnte nichts gerettet werden. Die Bewohner flüchteten, nur notdürftig bekleidet, ins Frei. Es liegt Brandstiftung vor. Die Familien waren zum größten Teil nicht versichert.

Eine schlesische Fabrik eingestürzt. In der Ortschaft Donnerau im Kreise Waldburg brach in einer der größten schlesischen Spulfabriken ein Großfeuer aus, das den ganzen Betrieb vernichtete. Der Verlust an Sachwerten beträgt mehrere Millionen Mark. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute von einer einstürzenden Giebelmauer verschüttet. Der eine erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, der andere wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

für die Amerikaner gegeben wurde, hielt der Reichsaußenminister eine Ansprache, die aber keinen politischen Charakter hatte.

Neue Kampfvorbereitungen in Marokko. Die französischen und spanischen Truppen haben ihre vorbereitenden Maßnahmen beendet und ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Uerghafusses eingenommen. Auch auf Seiten der Riftruppen ist eine stärkere Tätigkeit zu verzeichnen. Es werden gleichfalls alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Falle eines endgültigen Abbruchs der Friedensverhandlungen getroffen.

England im Ausnahmezustand. Eine englische Regierungsverordnung gibt bekannt, daß während des Ausnahmezustandes auch bei Uebertretungen alle Geld- in Gefängnisstrafen umgewandelt werden.

Was die Chroniken von der Gesundheitspflege erzählen.

Wenn wir heute dazu erzogen werden, Sauberkeit als die Grundlage aller Gesundheitspflege zu erkennen, so will es uns fast wie ein phantastisches Märchen erscheinen, wenn wir von den hygienischen Zuständen hören, die in alter Zeit geherrscht haben. Wir können es uns schwer vorstellen, daß es Zeiten gegeben hat, wo selbst inmitten der Hauptstädte der Schmutz meterhoch gelegen hat.

So erzählt man, daß König Philipp August von Frankreich eines Tages im Jahre 1185 am Fenster seines Palais in Paris gestanden hat, als einige vorüberfahrende Wagen den Straßenschmutz aufwühlten; trotzdem der Monarch doch sicher an die Ausdünstungen seiner Residenz gewöhnt gewesen sein wird, wurde er durch den sich dabei entwickelnden Gestank ohnmächtig. Die Folge war, daß er befahl, die Hauptstraßen mit großen Steinen zu pflastern, und dies war eine der ersten hygienischen Einrichtungen des mittelalterlichen Gemeinwesens, die uns geschichtlich überliefert wurden. Das sollte freilich noch nicht viel besagen, denn der Unrat wurde von den Bewohnern nach wie vor vor die Türen geschüttelt, und erst 1531 wurden die Bürger dieser Weltstadt durch Verordnung gezwungen, Abort und Seutgruben in den Häusern anzulegen.

Auch im mittelalterlichen Deutschland haben wir hierzu manche Parallele: als Kaiser Friedrich III. einmal das Städtchen Tutlingen besuchen wollte, scheiterte sein Vorhaben daran, daß die Stadt zum Durchreiten zu schmutzig war; und eine Chronik berichtet uns, daß am 28. August 1485 der selbe Fürst um ein Haar in Neutlingen mit samt seinem Pferde im Straßenschmutz versunken wäre. Bekannt ist, daß man in deutschen Städten überall eifrigst die Schweinezucht betrieb, man ließ sie nicht nur in den Straßen frei herumlaufen, sondern man brachte ihre Kober auch nach der Straßenfront hin an. In Berlin wurde das erst 1641 verboten, und erst vierzig Jahre später wurde das Mästen der Borstentiere dafelbst wenigstens in den Hauptstraßen untersagt.

Wie man schon damals um die öffentliche städtische Gesundheitspflege bemüht war, zeigt ein Beordnung des Nürnberger Magistrats vom Jahre 1490, in der verfügt war, daß täglich ein Knecht die toten Schweine, Hunde, Katzen, Hühner und Natten auf der Straße zu sammeln und vor das Tor zu fahren habe, ein Ereignis, das von einem poetischen Gemüt in einem Jubelshymnus begrüßt wurde.

Wenn heute irgendwelche Unsauberkeiten oder Mißstände im Betriebe eines öffentlichen Krankenhauses bekannt werden, so ist man mit Recht empört darüber. Der Bericht, den der Chirurg Tenon vor hundertfünfzig Jahren über den Befund im Hospital Hotel Dieu auf königlichen Befehl abfaßte, wirkt ein erschreckendes Schlaglicht auf die damaligen Zustände in derartigen Instituten. Es heißt da unter anderem: „ein einziges der Gebäude des Spitals barg 2627 Kranke, darunter Fieberkrante, Wöchnerinnen, Blatternkranke usw. Die Betten, etwa 1,10 Meter breit, waren für zwei bestimmt, wurden aber gewöhnlich mit sechs belegt; drei am Kopf, drei am Fußende. Dadurch lagen die Füße auf den Schultern oder dem Gesicht des andern. Auch war es ihnen unmöglich, zu schlafen, da sie sich gegenseitig störten.“ Es folgten dann noch Beschreibungen über die Sauberkeit in diesem Hospital, die allen unseren Erfahrungen ins Gesicht schlagen. Im Saale Saint-Jerome desselben Krankenhauses, damals dem größten Operationssaale Europas, war die Luft durch die benachbarte Leichenhalle verpestet; man operierte in Gegenwart der übrigen Patienten und meist, ohne die Instrumente von den einzelnen Eingriffen zwischenein zu säubern. Wir haben einen Brief Voltaire's, in dem er sich empört über diese Zustände äußert. Es heißt da unter anderem: „Sie haben in Paris ein Hotel Dieu, wo ewig Ansteckung herrscht, wo sich die Kranken, der eine auf den andern gehäuft, gegenseitig Pest und Tod aufhängen.“

Gewiß haben sich die Verhältnisse auf dem Gebiete der Gesundheitspflege im Laufe der Jahrhunderte erheblich verbessert, aber wir sind noch längst nicht am Ende. Unsere Reichsgesundheitswoche und all die Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit brauchen die kräftigste Unterstützung aller Volksschichten. Ein gesundes Volk hat Kraft zum Wiederaufbau, wir Deutsche waren von jeher das reinlichste Volk der Welt, so wollen und müssen wir es bleiben!

W. Gr.

Die Rede Strefemanns auf dem Festbankett für die amerikanischen Hoteliers

Berlin, 3. Mai. Auf dem Festbankett für die amerikanischen Hoteliers im „Joo“ führte Reichsaußenminister Dr. Strefemann in seiner Ansprache u. a. aus:

„Es ist nicht meine Absicht, Ihren Aufenthalt in der Reichshauptstadt zu benutzen, um an dieser Stelle eine außenpolitische Rede zu halten. Wir wollen nicht von den Streitpunkten sprechen, die es in der Welt gibt, sondern von dem, worin wir einig sind, um ein einheitliches Fühlen der Nationen herzustellen und zu sichern. „Im Frieden“, so hat Goethe einmal gesagt, „sendet man die Lichter der amerikanischen Lichter in die Welt. Sie tragen den Ruhm der amerikanischen Lichter in die Welt. Sie sind in der Welt führend in Ihrem G. werbe. Man kann wohl fragen, worin sind die Amerikaner nicht wichtig? Ob es Stahl ist oder Eisen, Baumwolle, Film und ungelöstes Gold, überall steht Amerika an der Spitze. Aber die Welt wird nicht nur von materiellen Fragen beherrscht. Man kann auch die Frage stellen, wer führend ist in den Freuden der Welt. Auch die Freude ist östlichen Ursprungs. Gott hat die Erde und ihre Schönheiten nicht dazu geschaffen, daß wir sie verachten. Wer die Schönheiten der Erde kennen lernen will, der muß reisen und wandern. Wer reisen will, muß wohnen, und da treten Sie in Funktion, um den Menschen in Ihren großen Gaststätten das zu erlegen, was ihnen in der Heimat das eigene Haus ist, die eigene Wohnung gibt. Ich bin allerdings keckerisch in meiner Anschauung darüber, ob die Freude so lärmend sein muß, wie die Gegenwart es verlangt, und neben dem Rhythmus des Tanzes nicht vielleicht die Musik für die Ohren eine größere Bedeutung in ihrer Geselligkeit beanspruchen könnte. Ich sehe mit Freuden die internationale Verbindung zwischen Ihnen und Ihren Kollegen. Aber ich hoffe, daß auch im Hotelwesen die Individualität sich erhält. Dauen Sie nicht dasselbe Hotel für die ganze Welt? Lassen Sie uns etwas zum Wandern und etwas von der Eigenart der Staaten und Länder übrig. Wenn wir auf der Rede reisen sollen, dann muß es Frieden sein. Geben Sie, daß in den Verhältnissen der Völker zueinander der letzte große Krieg nur als das letzte, große, furchtbare Märchen weiter lebt, von dem es später heißt: es war einmal. Kein Volk hat so viel durch diesen Krieg gelitten, wie Deutschland. Einst waren wir reich und konnten mehr ausruhen. Jetzt werden wir für lange Zeit nur das Volk der Arbeit sein. Aber wir wollen dadurch in die Höhe kommen. Bei aller Arbeit wollen wir alle Grundbesitzer nicht vergessen. Als ich in den Vereinigten Staaten war, haben wir am Schluß eines großen Kongresses das alte schottische Volkslied gesungen: „Old long syne“. Möge es auch über unsrer Beziehung stehen als das Zeichen von Frieden und Freundschaft, unter dem wir leben wollen. Grüßen Sie, wenn Sie zurückkehren, den großen Repräsentanten Ihres Volkes, den Präsidenten Coolidge. Sagen Sie ihm, wie sehr wir ihn auch dankbar dafür sind, daß er uns Persönlichkeiten von der Bedeutung und dem Charakter eines Houghton und eines Schurmann nach Berlin geschickt hat. Bewahren Sie auch dem, was Sie in Deutschland gesehen und erlebt haben, eine gute Erinnerung in Ihren Herzen und lassen Sie uns hoffen, daß Ihr Besuch in den Ländern des alten Erdteils mit einer Basis sein möge für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern der Erde.“

Nach dem Reichsaußenminister erhob sich der amerikanische Volkshändler Schurmann, von den Anwesenden ostentativ begrüßt, zu kurzen aber sehr herzlichen Ausführungen. Er unterstrich, daß solche Reisen wie die der Hoteliers, das gegenseitige Verständnis fördern und schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß die alten Beziehungen enger Freundschaft, wie sie früher zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke bestanden haben, neu und immer fester und tiefer werden. Darauf spielte die Kapelle das Deutschlandlied. Zum Schluß dankte der Leiter der amerikanischen Hoteliers für die herzliche Aufnahme, die sie in Deutschland gefunden hätten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Spritweber.

Berlin. Im Spritschieberprozeß kam der Fall Weber zur Sprache. Die Anklage wirft Weber Befolgung von Beamtinnen der Monopolverwaltung vor. Weber gründete 1919 die Süddeutschen Spirituosenwerke, die sich hauptsächlich mit Vermittlungsgeschäften nach der Tschechoslowakei und Holland befaßten, wobei Weber enorme Summen verdient haben will. Im Jahre 1921 sei Regierungsrat Kaiser vom Monopolamt zu ihm gekommen und habe ihm vorgeschlagen, daß er, Kaiser, sich wesentlich für Weber eingesetzt habe; Kaiser habe dabei durchblicken lassen, daß er nicht abgeneigt sei, Aktien der Süddeutschen Spirituosenwerke zu übernehmen. Weber will dies jedoch strikt abgelehnt haben.

Im Jahre 1922 hat er dann noch die Deutsche Spirituosen-A.G. gegründet, die sich hauptsächlich mit der Fabrikation von Likören befaßte. Weber gab dann eine Darstellung des Spiritushandels in den Jahren 1921 bis 1924. Nach der Inflation sei die Lieferung vom Monopolamt so kontingentiert worden, daß sich der Handel anderweitig habe versorgen müssen. Die zahlreichen Schwarzbrennereien in Süddeutschland hätten damals ungeheure Mengen Spiritus geliefert.

Der Kutisterprozeß.

Im Kutisterprozeß wurde die eZugenernehmung über die Grieger'schen Gesellschaften fortgesetzt. Nach den Zeugnisaussagen sei Grieger, der sonst ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen sei, seit der Verbindung mit der Steinbank vollständig mit den Nerven zusammengebrochen. Er habe auch willenlos alle gegen ihn selbst gerichteten Maßnahmen der Steinbank unterzeichnet. Die von ihm geleiteten Gesellschaften seien nach dem Uebergang an den Kutisterkongress durch Herrn von Kohl völlig unrentabel gemacht worden. Grieger sei auch durch die hohen Zinsen in vollständige Abhängigkeit von Kutister geraten und selbst zusammengebrochen.

Gräfin Bothmer geschieden.

Potsdam. Auf dem Landgericht Potsdam fand der Ehecheidungsprozeß des Grafen Ludwig von Bothmer gegen seine Gattin statt. Zu dem Termin, der unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Sellwig stattfand, war nur Graf Bothmer in Begleitung seines Rechtsbeistandes, des Geheimen Justizrates Wolbert, erschienen; die Gräfin war durch ihren Anwalt, Rechtsanwalt Stein jun., vertreten. Das Urteil erging dahin: Die Ehe wurde geschieden und die Gräfin als allein schuldiger Teil erklärt.

Es ist noch zu bemerken, daß das Reichsgericht die Revision der Gräfin Bothmer über das Urteil vom 23. Dezember vorigen Jahres verworfen hat. Demnach hat Frau von Bothmer die Strafe von 4 Monaten Gefängnis zu verbüßen. Im zweiten Prozeß ist das Urteil noch nicht rechtskräftig.



Professor Dr. Kaufenberger,

der Erfinder der 42-Zentimeter-Saubüge und der deutschen Ferngeschüge, die 1918 Paris aus einer Entfernung von 120 Kilometern beschossen, ist in München gestorben.

Politische Rundschau.

Amerikanische Hoteliers bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing eine Abordnung der in Berlin weilenden amerikanischen Hoteliers. Der Reichskanzler empfing gleichfalls die amerikanischen Gäste. Bei dem Festbankett, das



Olympia-Theater

Festwoche, anläßl. der Geschäftsübergabe

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr
2. Großfilme:

Sklaven der Liebe

Drama in 5 Akten nach dem Bühnenwerk
»Die Hochzeit von Valen« von Ludwig Ganghofer

Das Paradies der Boxer

Sensations-Abenteuer-Film in 6 Akten

Schützenhaus Pulsnitz

Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr

Einmaliges Gastspiel des Stadttheaters Bautzen. Dir. Hans Irmiler

Der große Operetten-Schlager

mit Anny von Hassay in der Titelrolle
mit Georg Syguda in seiner Glanzrolle

Annemarie

Operette in 3 Akten von R. und Jean Gilbert
den erfolgreichen Komponisten der »Utschi«

Kapelle: Mitgl. des Bautzner Theaterorchesters
Musikalische Leitung: Kapellmeister M. G. von Spallart

Zeitgemäße Eintrittspreise

zu 1.—, 1.50 und 2.— Mark an der Abendkasse

und im Vorverkauf bei

Arthur Greubig, Zigarrengeschäft Schreckenbach
und Hotel Schützenhaus

Zur Hochzeit

allen Festen und Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte
Prologe usw. schnellstens an

Heim-Verlag, Radolfzell a/B.

Jede Familie

ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!



Mit der Radiowelle durch die Welt.

Der bekannte Romanschriftsteller Jules Verne hat mit seinen phantastischen Geschichten zwar so manches vorausgesagt, was für uns zur selbstverständlichen Alltäglichkeit geworden ist. Sein Buch »Zwanzigttausend Meilen unterm Meer«, zu einer Zeit geschrieben, in der es noch keine Unterseeboote gab, ist längst überholt. Und die Entwicklung des Flugwesens hat auch solche Fortschritte gemacht, daß es uns gar nicht wundern wird, wenn eines Tages in Amerika, wo bekanntlich alles möglich ist, der Plan aufsteht, eine Reise nach dem Mond zu unternehmen. Aber den Rundfunksender hat er nicht vorausgesehen, wer weiß, auf was für abenteuerliche Gedanken der phantastiebegabte Schriftsteller sonst noch gekommen wäre.

Nun, wir sind auch nicht ganz phantastelos geworden, obwohl das in der heutigen Zeit viel besagen will. Darum wollen wir es einmal versuchen und uns in Gedanken auf einen Funkendeturm begeben und dann mit den Radiowellen hinausjagen lassen in den unendlichen Äther.

Also los! Ein leises Knacken hebt an, die Radiowellen strahlen aus, und ehe wir es uns versehen haben, sind wir in wenigen Sekunden schon über Winkla, der schönen Harzstadt. Wir sehen den silbergrünen Strom und das alte Mädchen mit seinen tausend Giebeln, Mauerwänden und Zäunen und als Schutzpatronin mitten drin die Frauenkirche mit ihren Zwillingstürmen. Buntes Leben und Treiben herrscht, moderne Kleider sieht man neben Nationaltrachten, und überall ist »a Gaudi los, und g'raßt wird a, was man halt in Bayern g'mütkl nennt«. Von allen Seiten aber hört man's rufen: »A Maß Bier möcht i han, i han heut' an Durst!«

Und wieder geht es knack-knack, und wir sind über dem

Dixin Wer es kennt gebraucht es gern!

Henkel's Seifenpulver

Elegantes echt Eiche-Herrenzimmer

mit Tisch, Stuhl und Stühlen für nur 480 sofort zu Reichsm. 1000 verkaufen

Möbelfabrik
R. Jantzsch, Dresden-N.
Lager: Hauptstr. 8/10.
10 Jahre Garantie!

Nähmaschinen

14 Marken, für Haus und Gewerbe, verkauft gegen 3 Mark Wochenrater. Offert. u. W. 315 an die Expedition d. Blattes.

Suche zum 15. Mai ein 16 bis 17 jähriges Mädchen möglichst vom Lande.
Frau Käthe Hausch, Gärtnerei — Feldstr.

Als Ofenscher

sowie zu allen ins Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Richard Tietze,
Pulsnitz M. S. 49 Q

24 Jahre Mädchen

mit g. Zeugn., welches bis jetzt immer in Stellung, sucht Stelle als Hausmädchen.
Pulsnitz bevorzugt
Off. erb. an F. B. Dohna, Königstraße Nr. 15 a

Bei Schlaflosigkeit

Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Buslebs Schlaf- und Nerventee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Buslebs Nerventropfen ist unerlässlich.
Max Jantsch, Central-Drogerie.



»Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß nehmen, was übrig bleibt!« Das habe ich so recht im vorigen Jahr erlebt. Diesmal soll es mir nicht wieder so ergehen. Noch heute gebe ich eine Anzeige in das Pulsnitzer Tageblatt

Vermischtes.

Eine Studentenstadt in Paris.

In großzügigster Weise beginnt man in Frankreich eine Propaganda zugunsten des Studiums von Ausländern in Paris. Zwischen dem Port d'Arcueil und dem Port d'Genilly wird der Festungsgürtel niedergebissen und an seiner Stelle ein Bauplan geschaffen, den der französische Staat unentgeltlich auswärtigen Nationen zur Verfügung stellt, damit sie für ihre in Paris studierenden Angehörigen Wohnhäuser bauen. Die Schweiz, Belgien und Kanada haben bereits begonnen, für ihre dortigen Studenten modern eingerichtete Wohnhäuser mit Speiseräumen, Gesellschaftsräumen und Spielplätzen zu errichten. Auch England will sich diesem Vorschlag anschließen. Selbstverständlich sind die französische Universität und die übrigen Hochschulen in enger Verbindung mit diesen Studentenhäusern. Wer die schlechten Wohnungsverhältnisse der Studenten in den Großstädten kennt, kann die starke Anziehungskraft dieser Cité Universitaire verstehen. Die begeisterte Zustimmung zum Bau derartiger Studentenhäuser in den neutralen Ländern ist dafür das beste Zeichen.

Man kennt sich.

Die Fleischbeschau wird in gewissen Gegenden Westfalens, zumal was Hauschlachtungen betrifft, recht großzügig gehandhabt; wenigstens schien das einem Fremden so, der geschäftlich längere Zeit dort festgehalten wurde und sein Bedenken einem »Eingeborenen« gegenüber äußerte, der ihm einen »Pannhaff«, frisch vom Schlachten, angeboten hatte, ihn aber nun sofort zurückzog mit der nickenden Bemerkung: »Mann, I hebt recht; lot dat lewer! Man weet nich, wo dat Swin dächt öwer frömde Löö; wi under us, wi kennt us beter un doht us nig te leede.

Kunstleben in Dresden.

Am Freitag erlebte das jüngste Bühnenwerk des Dresdner Schriftstellers Paul Hermann Hartwig, die dreiaktige Posse mit Gesang »Das hohe C«, im Alberttheater zu Dresden ihre Uraufführung. Sie ist im Stil der Berliner Lokalposse gehalten und im Berliner Dialekt geschrieben, der aber mit einer gewissen Jagdhaftigkeit benutzt wurde. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Drochsenkutscher, der mit seinem Senor vom Kutscherbock herab die Pflichten seines Standplatzes entläßt und vom Operntendanten und einer verlebten jungen Amerikanerin »entdeckt« wird. Ihr Manager ist rasch bei der Hand, einen Vertrag abzuschließen, so daß der Ritter vom hohen C seiner Verlobten den Laufpaß gibt, die ihn bisher liebevoll versorgte. — Schließlich wird er auch nach Amerika verpflichtet. Aber er kehrt kleinlaut zurück, da er schlimme Erfahrungen mit denen, die ihn fördern wollten, aber geldlich ausbeuteten, gemacht hat. In den Armen seiner Verlobten findet er Trost. So gründen sich beide — er hat eine hübsche Summe erspart — einen gescheiterten Hausstand. Die Posse ist sehr belustigend, reich an hübschen Einfällen, lebenswichtig im Tone und bühnenwirksam gestaltet. Die Aufführung war ausgezeichnet, so daß es zu einem vollen Erfolge kam und der Verfasser wiederholt gerufen wurde.

Sport

Dresden, 3. Mai. (Der große Germania-Preis in Dresden) Am 16. Mai wiederholt der Dresdner Gau des Bundes Deutscher Radfahrer sein seit 1922 alljährlich mit großem Erfolge durchgeführtes 100 Kilometer-Mannschaftsrennen um den »großen Germania-Preis«. Startberechtigt sind sämtliche Vereine des B. D. R. Zum ersten Male wird auch ein Jugendmannschaftsrennen über 25 Kilometer mit dem Wettbewerb verbunden. Nennungen und Anfragen sind an Otto Dehnel, Dresden-N., Lützenstraße 67 zu richten. Nennungs-schluß am 10. Mai

alten Köln. Da steht er, der Herrliche von allen, das Wahrzeichen deutscher Kunst, deutscher Treue und der Verbundenheit aller deutschen Stämme, der Dom. Eng die Straßen der alten Stadt, aber das Leben und Treiben bewegt, und immer fröhlich und immer lachend. Der rheinische Humor weht auch zu uns herauf, er, der Sieger, der Ueberwinder über alle schwere Zeit. Und draußen auf dem Kölner Flugplatz herrscht reges Leben, seitdem die Befreiung von der Besatzung nun endlich auch Köln dem großen Luftverkehr erschlossen hat. Schon sind die ersten Linien Köln-Berlin, Hamburg-Köln und Köln-Hamburg-Kopenhagen eingerichtet.

Doch weiter geht's, und in der nächsten Sekunde schon sind wir über dem regsamem Leipzig, dessen Vergrößerungssehnsucht immer augenscheinlicher hervortritt. Schon ist der innere Stadtkern nur noch dem Geschäftsleben gewidmet, rings um die Stadt aber entstehen in großen Vororten Häuser an Häuser, eine neue Kolonie neben der anderen, und auch die Industrie zieht sich immer weiter hinaus auf das Land. Ein Zueinanderübergehen erfolgt, und die Grenze zwischen Stadt und Land verwischend, kann man erst weit hinten am Horizont der ländlichen Scholle drüme Saaten erblicken.

Jetzt aber greißt uns das liebe Wien. Längst aus seinem Dornröschenschlaf, in den es ewig zu versinken schien, erwacht und wieder voller Leben. Ein wenig anders zwar als früher, der seine Sämelz von ehedem ist nicht mehr vorhanden, aber doch ist es noch immer reizvoll und lieblich. Die einstige Wiener Romantik aber findet man nur noch in den engen Stuben verarmter Altwiener Familien, und des Sonntags in der Dämmerstunde schwärmt man von Wiens einstiger Zeit und von seinen früheren Lieblingen, den Künstler. Und das soeben gefeierte 150jährige Jubiläum des Wiener Burgtheaters bringt Erinnerungen in Hülle und Fülle. Man spricht von der Witwe des großen Tragöden Joseph Kainz, deren Pension die Inflation verschluckte und die nun in der größten Not lebt. Genau so ergeht es der Witwe des einst so berühmten Malers Makart, und der ehemalige Liebhaber der Wiener, die einstige berühmte Schauspielerin und Fremdbin des Kaisers Franz Josef bis ins

Greisenalter hinein, Katharina Schratt, läßt man gleichfalls verhungern. Wie lange noch werden die Inflationsfolgen uns immer wieder das Elend auch unserer jüngsten Vergangenheit vor Augen führen?

Nun sind wir in eine Radiowelle geraten, die uns über Berlin-Brüssel-London nach New York entführt. Hier ist Krieg, entsetzlicher Krieg. Von allen Seiten zucken die Radiosonden, überstürzen, kreuzen sich, gehen ineinander auf, zerstören sich. Nicht nur die amtlichen Sender jagen ihre Wellen hinaus, von allen Seiten, aus allen Gegenden, aus jedem Hause funkelt es, und alle reden sie gegeneinander an. Und was ist es, um das man diesen Redekrieg mit der Waffe des Radios führt? Der Kampf um das Alkoholgesetz tobt in fürchterlicher Schlacht. Das alles aber sind erst die Vorgeschichte. Aus ihnen kann man sich jetzt schon ein Bild machen, wie die kommenden Wahlen mit den Parolen »Naß« und »Trocken« in den Vereinigten Staaten demnächst ausgekämpft werden. Wer wird Sieger bleiben? Niemand weiß es!

Uns aber will das gar nicht gefallen. Schnell lassen wir uns nach Europa, nach Deutschland zurückwenden. Und was ist das erste, was wir hier vernehmen? Den Schrei um das Gemeindebestimmungsrecht, erste Pläkeleien für und gegen den Alkohol. Wenn das so weitergeht, liebe Leszer, dann wäre es wohl besser, wenn wir gar nicht wieder zur Erde herunterbrauchten, sondern uns bis ans Ende unserer Tage lieber auf den Radiowellen im All umherschaukeln ließen.

Till Lausebums.

Wußten Sie das schon?

Ein D-Zug, welcher stündlich 100 Kilometer fährt, würde die Strecke Erde-Mond in 160 Tagen und die Strecke Erde-Sonne in etwa 50 Jahren bewältigen.

Ein Frauenhaar kann das Gewicht von 178 Gramm halten, ohne zu zerreißen. Der Menschentopf hat durchschnittlich 30 000 Haare, die zusammen also eine Riesentaafel von 5340 Zentner zu tragen vermögen.



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 4. Mai 1926

Beilage zu Nr. 102

78. Jahrgang

27. Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes Sitz Düsseldorf

Vom 24. bis 26. April fand der Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes in Bremen statt.

Die Entwicklung des Verbandes in den Berichtsjahren 1924 und 1925 geben folgende Zahlen wieder:

Der Verband zählt 140.000 Mitglieder, über 1700 Ortsvereine und unterhält 40 Landesgeschäftsstellen. Neben bedeutenden Leistungen auf sozialpolitischem und volkswirtschaftlichem Gebiete hat er bedeutende geldliche Leistungen aufzuweisen. In den Jahren 1924/25 erhielten die Witwen des Verbandes M. 567.000, die Invaliden M. 312.000, außerdem wurden in den gleichen Jahren noch Kostlagen Unterhaltungen von M. 360.000 gezahlt. Besonders große Summen flossen den Mitgliedern zu, die durch Stellenlosigkeit oder Streit Lohn und Brot verloren. Es war während der beiden Jahre M. 1.455.000. Dazu kommen noch die Unterhaltungen bei Streitigkeiten, die vor den Gerichten ausgetragen wurden, mit M. 153.000. Insgesamt betragen die Unterhaltungsleistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes 1924/25 M. 2.955.000.

Trotz alledem konnte der Verband, einem lange gehegten Wunsch der Mitglieder entsprechend, noch ein Erholungsheim in Frankenhäusern in Thüringen erwerben, das von den Mitgliedern sehr stark besucht wird und in dem auch zahlreiche invalide Mitglieder des Verbandes während der Winterzeit zu einem bescheidenen Preise Unterkunft gefunden haben.

Außerdem unterhält der Deutsche Werkmeister-Verband noch besondere Einrichtungen, deren Benutzung den Mitgliedern freisteht: Die Sterbekasse, die sich trotz der Inflation wieder gut entwickelt hat. Sie zählte Ende 1925 2.000 Mitglieder. An Sterbegeld wurde 1924/25 M. 261.200 gezahlt.

Sehr gut hat sich der Brandversicherungsverein des Deutschen Werkmeister-Verbandes entwickelt, der 24.731 Mitglieder zählt und über ein Versicherungskapital von M. 165.600.000 verfügt. An Brandschäden wurden für 1924/25 M. 40.000 gezahlt.

Die Einrichtungen des Verbandes werden wirksam ergänzt durch eine Krankenkasse, die einschließlich der versicherten Frauen und Kinder 23.000 versicherte Personen zählt und deren Aufwendungen im Interesse der Mitglieder einschließlich Arzt und Apotheke 1924/25 M. 1.124.000 betragen.

Dazu kommt noch eine bereits 1908 gegründete Sparkasse, deren Bestand 1914 M. 10 Millionen betrug und die jetzt wieder trotz der durch die Inflation bedingten Verluste über einen Einlagebestand von rund einer Million Mark verfügt.

Neben diesen Einrichtungen besitzt der Deutsche Werkmeister-Verband noch die „Werkmeister-Zeitung“ mit einer technischen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Frauenbeilage, die über 130.000 Leser zählt, und eine große technische, wirtschaftliche und sozialpolitische Bibliothek. Dem Bildungsbedürfnis wird daneben noch durch zahlreiche technische, sozialpolitische und allgemein bildende Kurse Rechnung getragen, für die der Deutsche Werkmeister-Verband für das laufende Geschäftsjahr rund M. 100.000 zur Verfügung gestellt hat.

Dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende H. Buschmann erstattete, reichten sich Vorträge an. In drei großen Entschließungen wurde zu sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen, die die Werkmeister besonders betreffen. Bemerkenswert ist, daß der Vorsitzende Buschmann in seinem Vortrage einer weitestgehenden, planvollen Produktionspolitik das Wort redete. Bei den Wahlen wurde H. Buschmann einstimmig zum Verbandsvorsitzenden wiedergewählt.

Galt der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, vor dem Kriege als derjenige Verband, der über die stärkste finanzielle Macht verfügte (mit seinen Einrichtungen betrug das Vermögen 34 Millionen Mark) so verdient er jetzt besondere Beachtung deswegen, weil er über zwei Drittel aller im Reich vorhandenen Werkmeister zu seinen Mitgliedern zählt. Er stellt also diejenige Organisation dar, die einen

ganzen Berufsstand fast restlos erfasst hat. Berücksichtigt man, daß das bei allen übrigen Gewerkschaften in diesem Maße nicht annähernd der Fall ist, so ergibt sich daraus die Bedeutung, die der Verband für das Wirtschaftsleben hat.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Ein Fortschritt in den Bahnhofs wirtschaften.) Auf Veranlassung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird den Bahnwirten jetzt die Vereinfachung frischer Milch zum Verkauf an Reisende zur Pflicht gemacht. Dieser — allerdings reichlich spät herbeigeführte — Beschluß ist insbesondere im Hinblick auf die reisenden Kinder lebhaft zu begrüßen.

Dresden (Der Arbeitsmarkt in Sachsen.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 18. bis 24. April 1926 folgenden Bericht: Die stellenweise zutage getretenen Hoffnungen, daß eine Besserung der Arbeitsmarktlage durch eine verstärkte Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft, des Baugewerbes und der sonstigen Außenberufe eintreten würde, haben sich bisher noch nicht erfüllt. Im Baugewerbe hat sich zwar der Beschäftigungsgrad etwas gehoben, jedoch bei weitem nicht in dem Umfange wie sonst zu gleicher Zeit in den vorhergegangenen Jahren. Während im Vorjahre auf diese Zeit bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen nur noch rund 9000 Arbeitsuchende für das Baugewerbe eingetragen waren, wurden in diesem Jahre am 15. April noch rund 20.000 gezählt. Auch die Landwirtschaft ist gegenwärtig noch äußerst vorsichtig bei Einstellung von Arbeitskräften. Weibliche und jüngere männliche werden zwar im allgemeinen lebhaft verlangt, für ältere Arbeitskräfte und Familien sind dagegen die Unterbringungsmöglichkeiten sehr schlecht. Erheblicher Bedarf an Arbeitskräften hat dagegen nur noch der Steinkohlenbergbau des Lugau-Oelschlag-Revier. In fast allen übrigen Berufen, insbesondere soweit sie die Hauptindustrien des Landes, die Metallindustrie und die Textilindustrie, betreffen, ist die Nachfrage so gering und so beschränkt auf einzelne Gruppen von Facharbeitern, daß hier durchweg von einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage gesprochen werden muß. Die Gesamtwirtschaftslage wird durch eine außerordentliche Vorsicht gekennzeichnet, die nicht allein auf die verschärften Kreditbedingungen durch die privaten Banken zurückzuführen ist, sondern mehr die Folge einer allgemeinen psychologischen Umstellung im Wirtschaftsleben bedeutet. Bei einer solchen Lage ist eine baldige umgreifende Besserung des Arbeitsmarktes kaum zu erwarten. Stellenweise haben die Entlassungen ihren Fortgang genommen, insbesondere in der Metallindustrie und in der Holzindustrie, während in der Textilindustrie allgemein Kurzarbeit vorherrscht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat zwar eine geringe Abnahme erfahren. Sie betrug am 15. April 1926 212.138 gegen 215.606 am 1. April. Die Abnahme erstreckt sich ausschließlich auf die männlichen Arbeitskräfte, wobei allerdings zu beachten ist, daß sie im wesentlichen auf eine verstärkte Durchführung von Notstandsarbeiten zurückzuführen ist. Die wirkliche Entlastung der Erwerbslosenfürsorge ist daher nur sehr gering. Dagegen hat die Zahl der weiblichen Unterstützungsempfänger im gleichen Zeitraum um 2557 zugenommen. Insgesamt wurden am 15. April 1926 49.005 weibliche Unterstützungsempfänger gezählt. Es ist dies die höchste Zahl, die bisher in diesem Jahre erreicht wurde. Die angeführten Zahlen entsprechen dem festgestellten Anstieg bei den Arbeitsnachweisen. Am 15. April 1926 wurden bei den 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen 283.522 Arbeitsuchende gezählt, denen insgesamt nur 2614 offene

Stellen gegenüberstanden. Gegenüber der Zählung am 16. März 1926 bedeutet dies eine Zunahme von 5839 Arbeitsuchenden, auch hier ist festzustellen, daß die Zunahme ausschließlich bei den weiblichen Arbeitsuchenden stattgefunden hat. Sie wurde am stärksten beobachtet im Spinnstoffgewerbe, im Bekleidungs- und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Die aus diesen Zahlen sprechende Erwerbslosigkeit bedeutete eine stark geminderte Konsumfähigkeit für einen erheblichen Teil der Bevölkerung im Freistaat Sachsen, die einen immer fühlbarer werdenden Druck auch auf Kleinhandel und Gewerbe ausüben muß.

Großdrebitz bei Bischofswerda. Vom 7.—10. Mai findet in Großdrebitz die 2. Tagung der Dorfkirchenfreunde statt. Der Verlauf der Tagung wird in großen Zügen folgender sein: Freitag, den 7. Mai, nachmittags Ankunft der auswärtigen Teilnehmer und abends Zusammenkommen im Pfarrhaus. Sonnabend, den 8. Mai, vormittags einhalb 10 Uhr: 1. Verhandlung, Pfarrer Müller-Röcknitz spricht über „Zwerggemeinden“. Nachmittags 3 Uhr: 2. Verhandlung, Pfarrer Böcher-Zwönitz im Erzgebirge, Vorsitzender des Landeskirchenchorverbandes, und Kantor Gelbe-Goldbach werden über die brennende Frage reden: „Der kirchenmusikalische Nachwuchs auf dem Lande“. Montag, den 10. Mai, 3. Verhandlung, Architekt Kandler-Klotzke wird die Frage des „Dorfkirchenbaues und Dorfkirchenschmuckes“ behandeln. In einer kleinen Ausstellung von entsprechenden Zeichnungen und Entwürfen werden seine Gedanken die rechte Erläuterung finden. Mit der Tagung ist verbunden die Weihe der neuen Taufglocke der Gemeinde, sodas die übrigen Veranstaltungen auch darauf Rücksicht nehmen. In zwei Kirchgemeindeabenden, am Sonnabend im Erbgericht Großdrebitz, am Sonntag in Kleindrebitz, werden die Tagungsteilnehmer mit der Festgemeinde zusammenkommen. Diese Abende werden mit Liedern des Männer- und Gemischten Chores unter Leitung des Kantors Sorber Großdrebitz und Ansprachen verschiedener Vorstandsmitglieder und einmal, am Sonnabend, mit dem für Großdrebitzer Verhältnisse vom Verfasser selbst eingereichten Glockenweihepiel von Pfarrer Seidel Weiersdorf, früher Großdrebitz, und das andermal mit einem Lichtbildvortrag „Das Lied von der Glocke“ ausgefüllt sein. Den Festgottesdienst am Sonntag einhalb 10 Uhr hält der Detschparrer Steube, während den Festkindergottesdienst der Vorsitzende der Vereinigung, Pfarrer Jahn-Weißbach halten wird. Für den Nachmittag des Sonntag ist eine Wagenfahrt nach Rammenau und eine kurze Feier am Fichtedenkmal daselbst und abends 7 Uhr eine musikalisch reich ausgestattete Abendandacht unter kirchenmusikalischer Leitung des Kantors Gelbe-Goldbach in der Goldbacher Kirche ins Auge gefaßt. Der Ort der eigentlichen Verhandlungen, das Großdrebitzer Pfarrhaus (Konfirmationszimmer) ist von der Bahnstation Weiersdorf (Bahnhöhe Dresden-Bischofswerda-Bauzen bzw. Zittau) in einer halben Stunde Fußmarsch zu erreichen. Der Beginn der Verhandlungen ist tunlichst mit Rücksicht auf die ankommenden Züge festgesetzt. Anmeldungen zur Tagung, besonders von solchen, die Nachtquartier und am gemeinsamen Mittagessen teilzunehmen wün-

Die Rothersteins.

15] Roman von Erich Ebenstein. 1925. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66.

Der Platz, gegen Norden durch die Burgmauern geschützt, lag völlig frei und bot eine überraschend weite Fernsicht nach allen Richtungen.

„Ich wette, hier war das einstige Zwingergerätlein!“ meinte Gertha, und ließ sich aufatmend in das schattige Gras unter dem Hülenderbaum fallen. „Hier wollen wir nun rasten und es uns wohl sein lassen!“

Do, die Arme voll Blumen, ließ sich neben ihr nieder. „Und ich flechte uns Kränze, und wir bilden uns ein, verzauberte Prinzessinnen zu sein.“

„Schade nur, daß wir so gar keine Aussicht haben, durch fahrende Ritter erlöst zu werden! Die Welt ist sehr nüchtern geworden, meine arme, kleine, romantische Do!“ spöttelte Gertha.

„Das schadet nichts,“ meinte Do, bereits eifrig an einem Kranz von Feuerlilien flechtend. „Die Hauptsache ist, daß wir selbst uns nicht von dieser Nüchternheit unterliegen lassen. Stehst du, als ich noch allein auf mich angewiesen in Monrepos lebte, war ich voll sehrender Neugier nach der wirklichen Welt draußen, die ich mir ganz wunderbar vorstellte. Aber nun gefällt mir eigentlich gar nicht, was ich bisher davon sah. Es kommt mir leer und unwahr vor. Da war meine Welt — ich meine, die Welt, die ich in Monrepos eigens für mich erfand, — viel, viel schöner! Du kannst es gar nicht glauben, was es für schöne und interessante Dinge da gab!“

Und sie begann mit leisem glücklichen Lächeln von ihren Blumen dort und den Vogelmanns und „Prinzessin Amaranth“ zu erzählen. Auch Frau Bent, Federlein, der Pfarrer und Fräulein Andermatt, sowie der „Luginsland“ erhielten den ihnen gebührenden Platz in Dos Schilderungen. Nur über ihr letztes Erlebnis in der Mauerbreche schwieg sie.

Gertha hörte immer gefesselter zu. „Nun begreife ich erst, wie glücklich du warst!“ sagte sie, als Do schwieg, weil sie ihren Kranz beendet hatte.

„Ja, ich war sehr glücklich, wenn ich mir dessen auch damals noch nicht so recht bewußt war!“ meinte Do nachdenklich, und drückte den Kranz aus feuerfarbenen Lilien in Gerthas schwarzes Haar. „Aber nun weiß ich es wohl.“

„Wie gut er dir steht!“ fuhr sie dann mit kindlicher Freude fort. „Ich wollte, du könntest sehen, wie schön du damit bist! Willst du ihn nicht aufbehalten, bis wir heimgekehrt sind?“

„Damit mir Anneliese und Karola eine Vorlesung halten, wie wenig sich solch mädchenhafter Schmuck für eine Komtesse Rotherstein schickt! Ich höre sie ordentlich.“ „So etwas kann ein Dorfmadchen tun, aber... na, usw. Nein, meine Kleine, für so etwas haben sie in Grafenegg keinen Sinn. Aber ich danke dir!“

Sie zog Do zu sich herab und küßte sie. „Du bist solch liebes gutes Ding und hast ein so warmes Herzlein... laß dich nicht ins Kloster stecken, Do!“

Do prallte zurück, und ihre Augen öffneten sich groß. „Ja? Was fällt dir ein!... Wollen sie denn das?“ fügte sie nach einer Pause kleinlaut hinzu.

„Ja. Hast du es nicht gemerkt?“

„Ich merkte nur, daß sie mich nicht mochten und ich ihnen im Wege war, wenn ich kam — besonders Anneliese. Wollen sie mich etwa deshalb in ein Kloster stecken?“

„Auch darum. Annelieses Hochmut findet es unerträglich, dich als äußerlich gleichberechtigt neben sich zu dulden. Sie und ihresgleichen werden dich nie für voll nehmen, weil deine Mutter eine — Schauspielerin war!“

Do war sehr blaß geworden. Alles, was Frau Bent ihr einst über die Rothersteins gesagt hatte, die sich für „besondere“ Menschen hielten, fiel ihr wieder ein.

„Und du, Gertha?“ fragte sie endlich leise. „Ich?“ fuhr Gertha zornig auf. „Ich bin nicht Annelieses „ihresgleichen“, das könntest du schon wissen!“

Würde ich dir dies sonst so offen gesagt haben? Wir haben uns heute Freundschaft geschworen und du bist mir lieb geworden. Ich will nicht, daß du blind zwischen uns lebst. Du bist süß in deiner mädchenhaften naiven Unkenntnis der Welt, aber wie die Dinge liegen, mußt du wenigstens zeitweilig erwachen daraus und dich — wehren!“

Do sah sie unruhig an. „Du sagtest „auch darum“. Gibt es noch einen anderen Grund, warum sie wollen, daß ich ins Kloster gehe?“

„Ja. Und der fällt noch schwerer ins Gewicht als der andere, der nur für Anneliese in Betracht kommt. Wenn du ins Kloster gehst, fällt Monrepos mit den dazugehörigen Grundstücken wieder an die Hauptlinie der Rothersteins. Auch dein Großvater wünschte es so, denn, wie die anderen, sah er in dir nur einen unwillkommenen Eindringling. Wenn er dir Monrepos trotzdem hinterließ und seinen Wunsch, du mögest in ein Kloster treten, nicht in die Form eines Zwanges kleidete, so geschah es nur, weil du nun einmal den Namen seines Sohnes trägst und er sich vor der Welt scheute, dessen einziges Kind mittellos ins Leben hinauszustoßen. So hat er es seinen Verwandten überlassen, seine „Intentionen“ zur Ausführung zu bringen, und daran noch die Klausel gehängt, daß Monrepos auch dann den Grafeneggern zufalle, „wenn du dich ihrer Fürsorge unwürdig erweisen solltest.“ Du begreifst: Dein Entschluß soll vor der Welt als ein freiwilliger erscheinen! Karola knüpft aber an diese Klausel die logische Folgerung: weigerst du dich den Wünschen der Familie zu gehorchen, so erweist du dich eben dadurch ihrer Fürsorge „unwürdig.“

Do sah lange stumm vor sich hin. So also dachten diese Menschen, die sich als „besondere“ fühlten?! Ueber die lachende Sommerpracht ringsum schien sich ihr plötzlich ein dunkler Schleier gesenkt zu haben.

„Und wie soll — wie kann ich mich dagegen wehren?“ fragte sie endlich traurig.

(Fortsetzung folgt.)



sehen, möglichst umgehend an Pfarrer Steude-Großdrebütz, Post Bischofsberda Sa., erbeten. Von ihm können auch noch genaue Vortragsfolgen bezogen werden.

Sport.

Der Hochschülerkampf Deutschland gegen Oesterreich sah in Berlin die Gäste als erheblich Unterlegene. 8:1 lautet das Ergebnis. Die deutsche Mannschaft war in ihrer Gesamtheit um eine Klasse besser. Der beste Mann bei den Oesterreichern war der Torwart, der besonders in der ersten Hälfte des Spieles mandy kritische Situation durch weite Fußstöße rettete.

Die deutsche Rugbymeisterschaft wurde in Hannover von Schwabe-Hannover gegen den Meister 1925 Frankfurt 1880 mit 8:0 gewonnen.

Der deutsch-schweizerische Städtekampf im Kunstturnen zwischen Bülheim-Schweiz, Eßlingen und Berlin endete mit dem überlegenen Siege der ausländischen Gäste, von denen der Sieger der letzten Olympiade Guttinger-Bülheim ein geradezu klassischer Geräteturner vorführte.

Den Großen Straßenpreis von Plauen, ein über 130 Kilometer gehendes Radrennen, gewann der Chemnitzer Günner vor Thob-Plauen und Hartz-Dresden in 3:47:50. Bei den Amateur-Radrennen in Stettin wurde ein Vierstädte-Kampf zwischen Mannschaften von Berlin, Breslau, Dresden und Stettin ausgetragen.

Deutsche Handballmeisterschaft wurde in den Vorrunden erledigt. Bei den Herren bestätigten die Berliner Polizisten ihre gute Form; sie schlugen ihre Gegner von der Hamburger 'Fakultät' 7:1. Mit diesem Ausgang dürfte der deutsche Meister 1926 feststehen, denn ob die Polizei Halle, die die Stettiner Polizisten mit 7:3 schlug, die mehrjährige Berliner Meistermannschaft in dem für den Himmelfahrtstag vorgesehenen Endspiel wider schlagen können, ist nach den bisherigen Spielen sehr fraglich.

Fußball. Süddeutschland. Frankfurt a. M. - V. f. A. Mannheim 4:1; S. B. Fürth-Karlsruher F. 4:0; Bayern München-Samb. S. B. 4:3. Mitteldeutschland. Preußen Chemnitz-Fortuna-Leipzig 0:8. Norddeutschland. Eintracht-St. Pauli 3:1; N. N. W. Berlin-Phönix Lübeck 8:0; Holstein Kiel-N. N. W. Berlin 2:1. Berlin. Hertha B. S. C. - Norden-Nordwest 7:0; Tennis Borussia-Berliner Sportverein 3:1.

Sonne und Mond.

5. 5. Sonne: U. 4,24, U. 7,30. Mond: U. 2,02, U. 10,54.

Vorausichtliche Witterung

Mittwoch: Helle Nacht und Bodenfrostgefahr, tags meist wolkig und kühl, im Norden nur strichweise, im Süden allgemein etwas Regen. Donnerstag: Wolkig, zeitweise heiter, kühl, im Süden Strichregen, sonst meist trocken; wo Nacht klar, besteht

Die Rothersteins.

163 Roman von Erich Ebenstein.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Indem du jeder Entscheidung vorläufig ausweichst und dich scheinbar zu fügen scheinst. Zeit gewonnen, alles gewonnen! Ich stehe zu dir. Suche dir auch Kainer und Anneliese zu gewinnen, sie sind die am wenigsten Habgierigen. Vor allem aber Magelone. Hast du sie auf deiner Seite, ist alles gewonnen. Müdiger ist bis über die Ohren in sie verliebt, und es scheint, daß sie seine Frau werden will. Wahrscheinlich löst sie der Fürkrentel, den er einmal nach Papas Tod bekommt. Jedenfalls wird Müdiger alles tun, was Magelone will. Also mache dich, 'lieb Kind' bei ihr. Die Gelegenheit dazu hast du ja!“

Do atmete rasch und heftig. Es hatte ihr seltsamerweise einen Stich in die Brust gegeben, als Hertha von Müdigers Liebe zu Magelone sprach. Nun bäumte sich alles in ihr auf gegen den Gedanken, darum — gerade darum um Magelones Gunst buhlen zu sollen.

„Nein!“ rief sie plötzlich in ungewohnter Heftigkeit, „das werde ich nicht tun! Nie! Das kann ich nicht... auch nicht heucheln und mich scheinbar fügen! Ich habe Müdiger gebeten, mich nach Monrepos zurück-ziehen zu lassen und werde ihn noch einmal bitten —“

„Aber verrate mich um Gottes willen nicht dabei! Es würde eher schaden als nützen!“

„Habe keine Sorge. Ich werde meine Sache ganz allein ausfechten. Oder ist... glaubst du...“ — Dos Bild suchte bang den der Freundin —, „daß auch in ihm Hochmut und Habgier alle besseren Gefühle überwiegen?“

Hertha sah zweifelnd vor sich hin.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie endlich zögernd. „Müdiger ist uns allen ein wenig fremd geworden während der Jahre, die er auf der Hochschule und dann in der Fremde verbrachte. Früher war er ein echter Rotherstein. Ich meine, was z. B. Anneliese darunter versteht. Aber er scheint sich geändert zu haben. Nach welcher Richtung ihn weiß ich noch nicht genau. Jedenfalls ist er momentan ganz erfüllt von

Bodenfrosthgefahr. - Freitag: Abwechslend heiter und wolkig, keine Niederschläge, Nacht sehr kühl, Bodenfrostgefahr, tagsüber etwas wärmer.

Dresdner Produktenbörse vom 3. Mai 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 295 300 ruhig. - Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 175-180, ruhig. - Sommergerste, sächsische 210-222, ruhig. - Hafer, sächsischer 207 217, ruhig; preussischer 215 222, ruhig. - Mais (Caplata) 182 187, ruhig; Mais, neuer, anderer Herkunft 180-185, ruhig; Mais (Cinquantin) 220 230, ruhig. - Weizen 32,00 33,00, ruhig. - Lupinen, blaue 16,00 18,00, ruhig; gelbe 19,00-20,00, ruhig. - Peluschten 26,50-28,00, ruhig. - Erbsen, kleine 29,00-30,50, ruhig. - Rotklee 220-250, ruhig. - Trodenstängel 12,00 12,50, ruhig. - Zuckerschmelz 18,50 21,00, ruhig. - Kartoffelstücken 19,00-19,50, ruhig. - Futtermehl 13,20 14,70, ruhig. - Weizenkleie 11,10-12,00, ruhig. - Roggenkleie 12,00-13,70, ruhig. - Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 52,00-54,00, ruhig. - Väderrundmehl 43,00-45,00, ruhig. - Weizennachmehl 17,00-18,00, ruhig. - Inlandweizenmehl, Type 70 % 42,00 44,00, ruhig. - Roggenmehl 0 I, Type 60 % 28,50 bis 31,00, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 % 26,50-29,00, ruhig; Roggenmehlmehl 16,50-17,50, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Weizen, Peluschten, Lupinen, Weizen (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Weizenmengen von 10000 Kilogramm waggonweise in Reichsmark.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die feste Haltung, in der die Börse am Sonnabend geschlossen hatte, hat sich auch auf das Vormittagsgeschäft übertragen, hielt jedoch nach Eröffnung der amtlichen Börse nicht mehr vor. Das Geschäft war im freien Verkehr ein recht umfangreiches, da aus der Provinz ganz erhebliche Kaufaufträge vorlagen.

Sendung der Börsenumsatzsteuer.

Der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird auf die Dauer durch Aufnahme langfristiger Kredite allein nicht befriedigt werden können. Die Kapitalbeschaffung durch die Emission von Aktien wird daher mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Um junge Aktien in erheblichen Beträgen günstig unterzubringen und den Umschlag der Wertpapiere an der Börse zu beleben, hat die Reichsregierung durch die Verordnung vom 29. April 1926 die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungs-geschäfte über Aktien und andere Anteile weiterhin erheblich ermäßigt. Die Verordnung trat mit dem 3. Mai in Kraft.

Amthliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 3. Mai, 30 April. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 Sloty (Devisen) = 0,40 Rm., 1 Sloty (Noten) = 0,41 Rm., 1 franz. Franc = 0,13 Rm., 1 belg. Franc = 0,13 Rm. (Schwarz zurückgegangen).

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard) 8) Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5 1/2, London 5, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4, Wien 7 1/2.

Devisen: Warschau 40,49 G 40,71 B, Romno 41,195 G 41,405 B, Kattowiz 40,39 G 40,61 B, Polen 40,39 G 40,61 B. - Noten: Gr. Polen 41,04 G 41,46 B, kl. Polen 40,79 G 40,21 B, Letten 80 G 80,80 B, Esten 1,107 G 1,117 B, Lit. 41,19 G 41,61 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietenanleihe hatte mit 5,35 eingeseht und die 5prozentige Reichsanleihe mit 0,4 eröffnet, um weiterhin auf 0,3975 zurückzugehen. Pantaktien gewannen. Verkehrsaktien waren fast geschäftslos. Schiffs-fahrtsaktien völlig vernachlässigt. Kaliwerte recht ruhig bei ziemlich unwesentlichen Preisänderungen. Die Aktien der Farbenindustrie waren infolge der schwankenden Dividendenberichte um 1,50 abwärts.

Amthlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 3. Mai. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 295-298, Mai 304, Juli 295,50-294, September 262,50-261,50, matt. Roggen, märkischer 175-180, Mai 194, Juli 202,50-201,50, September 202,50-201,50, stetig. Gerste, Sommergerste 195-210, Wintergerste 173-190, still. Hafer, märkischer 193-203, Mai 192, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 37,25 bis 39,75, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 25,5-26,75, fester. Weizenkleie frei Berlin 11 bis 11,25, still. Roggenkleie frei Berlin 11,80-12, ruhig. Victoria-Erbsen 29-39, kleine Speiseerbsen 24-28, Futtererbsen 22-26, Peluschten 22-25, Ackerbohnen 22-24, Weizen 28-30, Lupinen, blaue 11,75-12,75, gelbe 14-14,75, Serrabella 36-40, Rapskuchen 13,90-14,20, Leinöl 18,40-18,60, Trodenstängel 9,80-10,10, vollwertige Zuckerschmelz 19,40-19,80, Kartoffelstücken 15,70-16.

Frühmarkt. (Amthlich.) Hafer gut 221-230, mittel 212 bis 220, Gerste 206-212, Futterweizen 310-320, kleiner Mais 195-200, Weizenkleie 115-119, Roggenkleie 126-128. Alles für 1000 Kilogramm ex Wagon oder frei Wagon hier.

Berliner Karoffelpreise vom 3. Mai. (Erzeugerpreise je Zentner in Rm. waggonfrei märkische Station, amthlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Karoffeln 1,15-1,35, rote Karoffeln 1,50-1,75, gelbleuchtige Karoffeln 1,60-1,90. Fabrikkaroffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent.

Berliner Eierpreise vom 3. Mai. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Bf. und pro Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 11,25, frische Inlandseier über 55 Gramm 10, frische Inlandseier unter 55 Gramm 8,50. b) Auslandseier: Extra große Eier 10,50-12,25, große Eier 10,75, normale Eier 8-9,50, kleine und Schmutzeier 7-7,50. Tendenz: Etwas lebhafter.

Magdeburger Zuckernotierung vom 3. Mai. Terminpreise: Mai 13,75 B 13,70 G, Juni 14 B 13,90 G, Juli 14,30 B 14,20 G, August 14,65 B 14,60 G, September 14,75 B 14,70 G, Oktober 14,85 B 14,75 G, November 14,75 B 14,65 G, Dezember 14,85 B 14,75 G, Oktober-Dezember 14,85 B 14,80 G. Tendenz: Ruhig.

Unsere Familiennamen sind nicht so alt wie mancher glauben mag. Ein ums Jahr 1100 zur Zeit der Kreuzzüge, als gesteigerter Verkehr und größere Freizügigkeit, die bis dahin bodenständig an Menschen durcheinanderwirkte, ergab sich die Notwendigkeit, dem Eigennamen einen Geleichenamen beizufügen. Die Zahl der Namen und ihre Verschiedenheit wuchs ständig, ihre Verschiedenheit durch zahlreiche Abwandlungen mannigfaltig. Heute tragen auch viele Vahren ihre Spezialnamen, Jagareten, Autoretten, Seife und andere Markenartikel haben ihre Spezialnamen als Kennzeichen, Schutz und Bürgschaft für ihre Qualität. Ein solcher Name, den jede Hausfrau kennen muß, ist Blauband. er bezeichnet eine Feinstoffmargarine von höchster Vollendung. Blaubandmargarine ist ebenso nahrhaft und bekömmlich wie Butter, schmeckt und duftet ebenso, ist aber nur halb so teuer! Wenn man beim Einkauf Butter oder Margarine verlangt, weiß man nicht, wie die Qualität der Ware ist, welche man bekommt. Wer die „Feinstoffmargarine Blauband wie Butter“ verlangt, ist stets sicher, ein erstklassiges, hochwertiges Nahrungsmittel zu erhalten.

Kirchen-Nachrichten.

Djorn

Frauenverein am Sonnabend, den 8. Mai 1926, abends 8 Uhr nicht bei Weß, sondern bei Petermann (Frau Urbach Berlin).

vor Bestürzung — diesen blonden Siegfriedkopf mit den sonnigen Braunaugen kannte sie ja. Das war ja derselbe, der sie damals in der Mauebreche geküßt hatte. Und auch er hatte sie offenbar sogleich wieder-erkannt...

Das Blut schoß ihr in Strömen ins Gesicht, während er jetzt langsam die drei Stufen niederstieg, um sich ihr zu nähern.

8. Kapitel.

Hertha, die aufmerksam geworden war durch Dos Verkommen, hob nur neugierig den Kopf, um zu sehen, was es gäbe.

Kaum aber hatte sie den jungen Mann erblickt, als sich der ganze Ausdruck ihres Gesichtes veränderte und sie wie elektrifiziert aufsprang.

„Waldemar Ruhland!“ rief sie überrascht und aufs freudigste bewegt. „Sie sind zurück? Und ich mußte es nicht einmal!“

Mit ausgestreckten Händen lief sie ihm entgegen, Do für den Augenblick ganz vergessend. Ihr blaßes Gesicht rötete sich, ihre ausdrucksvollen Augen hatten plötzlich einen leuchtenden, warmen Glanz.

„Wie hübsch, daß wir uns hier so unerwartet treffen! Oder —“ ein schelmisches Lächeln, das sie wunderbar verjüngte, glitt über ihr Antlitz, „müssen wir etwa auch jetzt hier die „feindlichen Nachbarn“ spielen?“

„Gott bewahre, Komtesse Hertha! Das sind ja schöne Geschichten, die ich da gestern erfuhr, als ich heimkehrte! Das Tischgut zerhackten zwischen Grafenegg und Wilhelmstraße? Zwar ein richtiges Tischgut hat's wohl nie gegeben, denn die älteren Herrschaften taten nicht mit. Aber wir Jungen haben doch treu zusammengehalten: Sie, Müdiger, Edith und ich. Neuestens ja auch Gräfin Magelone.“

„Sehr gütig, daß Sie mich noch unter die „Jungen“ rechnen, unterbrach ihn Hertha lachend. „Ich werde nächstens Dreißig, und da Mädchen bekanntlich viel rascher reifen und ich Ihnen und Müdiger immer eine Art Gouvernante war —“

(Fortsetzung folgt.)

dem Gedanken, das Erträgnis von Grafenegg zu heben und dadurch unsere Finanzen zu bessern, die durchaus nicht so glänzend sind, wie sie dir vielleicht nach dem äußeren Pomp erscheinen. Ich fürchte, er wird wenig Sinn und Zeit für deine Ungelegenheit jetzt haben.“

Das fürchtete auch Do. Wieder startete sie stumm vor sich hin. Bis Hertha, die ihre gutgemeinten Eröffnungen schon halb bereute, als sie sah, wie verändert Do war, sie leise anstieß.

„Du, mach kein so trauriges Gesicht, das mag ich nicht sehen an dir. Es wird schon alles gut werden. Denke jetzt nicht weiter daran, sondern stich lieber einen Kranz aus diesen Steinmellen für dich. Rasch, daß du auf andere Gedanken kommst! Und singe dazu! Du kannst gewiß singen!“

„Nur wenige Lieder, die Fräulein Andermatt mich lehrte.“ Do versuchte zu lächeln und griff mechanisch nach den Blumen. Dann begann sie mit weicher klarer Stimme zu singen, während ihre geschickten Finger die blutroten Kelten zu einem Kränzlein zusammenfügten.

Weit hinaus über das Mauerlein und die Tannenwälder hinweg klang ihre junge Stimme. Und ihr junges Herz vergaß darüber seinen Kummer und wurde wieder leicht und froh.

Nach einer Weile machte sie eine kleine Pause, um das fertige Kränzlein in ihr goldbraun schimmerndes Vordenhaar zu drücken.

„Jetzt siehst du wirklich aus wie eine verwunschene Prinzessin!“ rief Hertha bewundernd. „Aber nun singe weiter vom Jungfräulein Unica, die den Goldmann nicht mochte und den Silbermann verhäthete, um dann dem Reismann gleich in die Arme zu fliegen.“

Do sang mit verträumtem Lächeln weiter, während Hertha neben ihr lang ausgestreckt im Grase lag und in den blauen Himmel hinaufguckte.

Plötzlich brach Do mitten im Singen ab und startete wie entsezt hinüber nach dem Eingang zum Zwingergrätzlein. Dort stand ein schlanker junger Mann in braunem Samtflaus mit blondem Haar und bläuliche voll freudiger Ueberraschung auf sie. Und — du lieber Gott — Dos Augen wurden immer größer